

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 32

Artikel: Für Erhöhung des Benzinpreises
Autor: Wiesner, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich Wiesner

Für Erhöhung des Benzinprieses

A: (Tippt in die Zeitung) Benzinpries schon wieder um zwei Rappen teurer.

B: Ich weiss. Immerhin ein Hoffnungsschimmer.

A: Sie scheinen davon auch noch erbaut zu sein.

B: Erbaut ist gut. Ich freue mich.

A: (Kneift die Augen) Weil's Benzin teurer wird?

B: Genau.

A: Merkwürdig. (Macht eine Geste) Ihr Wagen?

B: Mhm.

A: Klassewagen. Silver Shadow. Einen Rolls-Royce kann sich schon nicht jeder leisten.

B: Hat alle Schikanen. Vollautomatisch. 200 PS. Acht Zylinder.

A: Und frisst sicher seine zwanzig Liter, schätzungsweise.

B: Sechsundzwanzig bis achtundzwanzig, je nachdem.

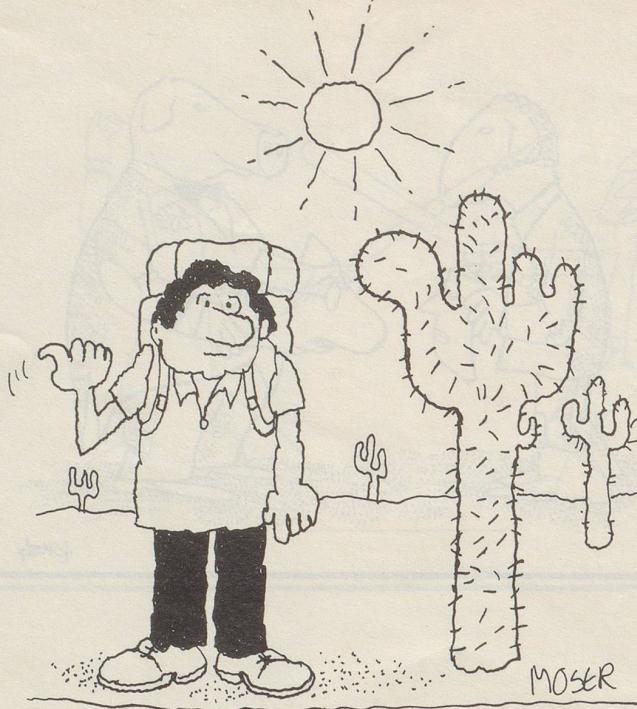
A: Und da sind Sie für die Erhöhung des Benzinprieses?

B: Entschieden. Sagte ich doch.

A: Da komm' ich nicht mehr mit. Könnten Sie mir vielleicht etwas entgegenkommen?

B: Ist doch logisch. Als der Liter auf 1,36 stand, hatten wir goldene Zeiten. Da gab es Tage, wo du die Autobahn praktisch nur für dich hattest. Die Kleinkarierten mussten ihre Dinger nämlich schön brav zu Hause lassen, sonst hätten sie ihr Budget glatt überzogen. Kleinstwagen holte man allenfalls noch für den Wocheneinkauf aus dem Stall. Mehr lag nicht drin für die Hausfrauen. Und was haben wir jetzt? Das alte Chaos. Nun stehen die Mittelklassleute wieder mit 120 auf der linken Spur und bewerkstelligen in Zeitlupe ihr Überholmanöver. Und unsereiner bearbeitet das Bremspedal und die Lichthupe und fährt aufs Heck auf und droht so lange, bis die Schnecke nach einer halben Ewigkeit wieder einspurt. Und kaum hast du die Nerven etwas locker, hast du den nächsten vor der Nase. Und jeden Tag stehst du wieder Schlange, und die Röhre ist verstopft, nicht nur die im Gotthard. Darum kann der Preis fürs Benzin gar nicht hoch genug sein. Verstehen Sie mich jetzt?

A: Vollkommen.



Schauspielhaus Seldwyla:
Ein Direktor kommt.

Eklektisch

Den Leser durchzuckt es elektrisch, wenn er die Programmzeitung des Schauspielhauses durchblättert; allerdings könnte ihn der beigelegte Rundbrief des neuen Direktors (an seine «lieben Theaterbesucher») EIN BISSCHEN auf die Palme bringen. Dieses BISSCHEN kommt gehäuft vor, es ist des Direktors Lieblingswendung, jedoch völlig fehl am Platz, wenn er meint, mit dem Erwerb des Abonnements kaufe sich der Besucher «ein bisschen die Katze im Sack». Das BISSCHEN ist überflüssig, man erwirbt sich nämlich ganz und gar die Katze im Sack. Besagter Leser empfindet den Stil des Briefes ein bisschen scheußlich – von einem Germanisten erwartet man Beseres.

Puck blätterte von hinten nach vorn, vernahm Interessantes über Paul Hallers Dialektstück «Marie und Robert», dessen Aufführung geplant ist, da stiess er – o Schreck – auf einen weiteren langen Artikel des Direktors mit seinen Häppchen – pardon, Bisschen. Als Nichtphilologe verstand er den Satz vom EKLEKTISCHEN THEATER nicht, ja, er meint, solch ein überaus fremdes Wort gehöre nicht in einen Artikel an die «lieben Theaterfreunde». Dazu zählt man auch viele Nichtakademiker, aber auch Absolventen einer Mittelschule, die ihr Griechisch längst vergessen haben. Nun sollen sie aber ins Eckchen und sich mal schön schämen

– EKLEKTIZISMUS, was das heisst, das weiss doch jeder Halbgibildete. Wissen Sie es? Puck wusste es nicht – das einzige, was er wusste, war, dass dieses Wort existiert. Im Zusammenhang mit dem Text erriet er die Bedeutung halbwegs – mittels Lexikon überzeugte er sich, dass er's zufällig getroffen hatte: Eklektisches Theater ist so etwas wie pluralistisches (von allem etwas, aber nicht beliebiges).

Wann werden wohl Theaterdirektoren, Soziologen und Professoren begreifen, dass man mit einem breiteren Publikum in einer verständlichen Sprache zu reden hat, weil sonst via Minderwertigkeitskomplex ein Widerwille entsteht, welcher der Verständlichkeit des Textes noch weiteren Abbruch tut. Es gibt einen berühmten Psychiatrieprofessor, der das weiss – aber ich bitte Sie, Psychiater, die spinnen doch, das weiss man ja. Puck



De Chueredemati ischt vo Gricht ebee schapf (scharf) verurteilt wode. S Urtääl ischt em, extere uusfüelig gschrebe, zuegeschickt woode. Druffabi ischt er em Grichtspräsident vekoo ond het em vogkhäbe: «Ehr hend enaad au no möse en blätsch (viel) schriibe, bis ehrs sölber globt heed.» Sebedoni